

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1921

315 (14.11.1921) Erstes Blatt

Karlsruher Tagblatt

in Karlsruhe frei ins Haus
abgeholt monatlich 7,50 M.,
in den Ausgabestellen ab-
geholt monatlich 6,75 M.,
a u s m ä r z durch unsere
Agentur, basierend 7,50 M.,
monatlich durch den Brief-
träger frei ins Haus ge-
bracht monatlich 7,50 M.,
vierteljährlich 22,50 M.,
Einzelverkauf 30 Pf.

Einlagen:
die große Nonpareil-Beilage
oder deren Raum 1,70 M.;
Todesanzeigen und Stellen-
anzeigen 1,20 M., aus-
wärts 2 — M., Restame-
ntelle 6 — M., an erster
Stelle 7 — M.,
Abat: nach Tarif.
Anzeigennahme bis 12 Uhr
mittags; letztere Anzeigen
insbesonders bis 4 Uhr nachm.
Verrechnungsschlüssel:
Geschäftliche Nr. 203,
Berlag Nr. 21 und 207,
Schriftleitung Nr. 20 u. 894,
Anzahlverleger Nr. 12.

Verlag, Schriftleitung und
Geschäftliche Anstalt: L.
Groschmann, der Redaktion
11 — 12 Uhr vormittags.

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift
„Die Pyramide“

Badische Morgenpost

Beilagen: „Wirtschafts- und Handelszeitung“ / „Turn- und Sport-Zeitung“ / „Unterhaltungsbeilage“ / „Literaturbeilage“ / „Mode und Heim“ / „Die Scholle“

Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Ausland: Hermann Weid; für die „Pyramide“: Karl A. H. G. für die „Morgenpost“: Dr. H. Müller. Druck u. Verlag: C. S. Müller'sche Hofbuchhandlung m. B. S. in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Albin K. G. L. Telefon Zentrum 428. Für unverlangte Manuskripte oder Druckfaden übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

118. Jahrg. Nr. 315.

Montag, den 14. November 1921

Erstes Blatt.

Frankreichs krankhafter Vernichtungswillen.

Der sozialistische „Gewerkschaftliche Nachrichtenendienst“ schreibt über die geplante Zerstörung der jungen, Deutschen Werke folgendes:

Nach ist die furchtbare Erregung in Deutschland über die den Verfall der Vertrag widerstehende Abrennung des wertvollsten Teiles von Oberloren nicht überwunden, und schon wieder tritt uns die Entente mit einem neuen Gewaltakt entgegen, das tief in unser wirtschaftliches Leben einschneidet und eines unserer größten Werke bedroht.

Nach Kriegsende wurden die ehemaligen Werkstätten des Heeres und der Marine in Spandau, Kiel, Wilhelmshaven, Emden, Danzig usw. unter dem Namen „Deutsche Werke“ in eine Aktiengesellschaft zusammengeschlossen und auf Friedensbedarfherstellung umgestellt. Von den 260 000 Menschen, die während des Krieges darin beschäftigt waren, zum Teil durch Einsetzung zur Arbeit oder durch den Militärdienst, gingen viele zu ihren früheren Berufen zurück, während die übrigen, die inzwischen feste Wohnungen mit Familien genommen hatten, auf den Werken verblieben und nach neuer Arbeit verlangten. Sie wurden zunächst mit Notstands- und Behelfsarbeiten beschäftigt und zu diesem Zwecke wurden Fabrikanlagen eingerichtet, wie Kaffeeapparate, Maschinen, Küchengeräte, Kleinfabrikation, Bekleidungsarbeiten, Schuhfabrikation, etc. Die Deutschen Werke, obwohl lediglich aus Reichsmitteln bestehend, als Privatwirtschaftsbetrieb mit der freien Privatwirtschaft in Wettbewerb treten und aus eigener Kraft lebensfähig bleiben müssen, da weitere Reichszuschüsse nicht zu erwarten sind. Seit Beginn der Umstellung sind etwa 10 000 Arbeiter auf ihre wirtschaftliche Verwertbarkeit geprüft und für einen Teil die Vorbereitungen für deren dauernde Fabrikation getroffen worden. Zurzeit werden auf den Deutschen Werken hergestellt: Eisenbahnwagen, Kipwagen, Güter- und Feldbahnwagen, Ackerwagen, Karren, landwirtschaftliche Maschinen, Haushaltungsmaschinen, Aluminiumgeschirre, Motorräder, Jagd- und Sportmaschinen, Präzisionswerkzeuge, Büreaumöbel, Normmaschinen und -senker für Kleinhäuser, neue Holzhäuser, Garten- und Handwerkzeuge, Schreibmaschinen usw. Außerdem werden unbrauchbar gewordene Lokomotiven repariert. Gegenwärtig werden auf den Werken etwa 60 000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt, die lohnende Arbeit und Beschäftigung finden.

Die Schwierigkeiten verursachten schon wiederholt die Einriffe der Interalliierten Kontrollkommission in die Gebäude und Maschinenbestände der Werke. Nach dem Friedensvertrag mußten die Gebäude und Maschinen, die ausschließlich der Herstellung von Kriegsmaterial dienen zerstört werden. Das ist auch bereits in großem Umfang geschehen. So sind 36 Drehbänke für Turbinenrohre, besonders hohe Gebände, in denen Turbinenrohre bearbeitet wurden, ferner Granatwerfer, Einrichtungen von Pulverfabriken und zur Nachverpackung von Ketteln und Alkohol zerstört worden. Was den Werken verbleiben ist, wurde für die Friedensfabrikation brauchbar gemacht und große Kosten auf die Vorbereitungen für die letztere aufgewendet. Welche Kosten allein diese Zerstörungsbearbeitungen verursachen, unternehmen die damit verbundenen Verluste, erhebt aus einem einzigen Beispiel. Für das in unmittelbarer Nähe Danzigs gelegene Wollgangwerk, eine frühere Pulverfabrik, das auf Verlangen der Entente starken Zerstörungen ausgesetzt war, mühten allein für diese Abrüstungsarbeiten 9 1/2 Millionen Mark verausgabt werden. Da man auf dem Gelände einer ehemaligen Sprengstoff-Fabrik keine Stättenwerke einrichten kann, so wurde dort mit Kenntnis der Kontrollkommission die Herstellung von Schmirgeln und Schmirgelpapier aufgenommen und in einigen geeigneten Räumen, ebenfalls mit Wissen der Entente, Schießbaumwolle nach deren Anweisung hergestellt. Weiter wird beabsichtigt, die Kanitelerfabrikation aufzunehmen, wofür die Entente 150 Tonnen amerikanisches Pulver verausgabt hat.

Als Ausfluß krankhaften Vernichtungswillens zu betrachten sind. Für das Wollgangwerk Danzig ist die Freigabe der Schießbaumwolle für Kammwolle und des amerikanischen Pulvers für Kammlederherstellung plötzlich zurückgezogen worden. Darüber hinaus wird die gänzliche Zerstörung des Werkes verlangt. Alle Gebäude müssen bis auf den Grund vernichtet, die Dampfleitungen und Elektrizitätskabel herausgerissen und selbst die unterirdische Kanalisation zerstört werden. Auch die Rohmaterialien seien bis zum 15. November zu verbrennen, obwohl die Weiterführung des Betriebes bis zum 30. November d. J. gestattet wurde. Im Erfurter Werk, früher Gewehrfabrik, ist die Verfertigung von Jagd- und Sportwaffen, Werkzeugen, Schloßern usw. eingerückt und die Fabrikation einer Schreibmaschine in Ausnahme begriffen. Obwohl es sich bei den Waffen nur um solche für Schrotladung handelt, die für Kriegszwecke unbrauchbar sind, kommt jetzt plötzlich die Vorrichtung, daß diese Fabrikation bis zum 31. März 1922 erdähnlich einzustellen und durch die Erzeugung unzuverlässiger reiner Handelsartikel zu ersetzen sei. Ein auf solche beschränktes Programm bedarf der

Genehmigung der Interalliierten Kommission vor dem 1. Januar 1922. Auch die Werke in Spandau sind von weiteren Anlagen nicht verschont geblieben. Die hier befindliche ehemalige Gewehrfabrik soll ebenfalls bis zum 31. März 1922 die Fabrikation von Sport- und Jagdwaffen endgültig einstellen. In der ehemaligen Geschloß- und Geschloßfabrik sind die Tiegelmelassen bereits entsprechend dem Friedensvertrag abgerissen worden und nur die Martinöfen noch im Betrieb. Da das vorhandene Walzwerk veraltet ist und den Anforderungen eines konkurrenzfähigen Betriebes nicht genügt, so beabsichtigt die Verwaltung, ein kleines, aber leistungsfähiges neues Walzwerk anzufertigen. General Mollet hat aber verfügt: „Es bleibt dabei, daß der Bau jedes neuen Generators oder Ofens, sowie die Aufstellung von Walzen und Pressen streng untersagt ist.“ Weiteres ist dem Werke aufgegeben, noch mehrere im Betrieb befindliche hydraulische Pressen, die nur zu Friedensarbeiten verwandt werden, abzubauen. Die Verfertigung hat die Erfüllung dieser ungenügenden Forderung abgelehnt und die Interalliierte Kontrollkommission an die Reichsregierung verwiesen. Der Zentralbetriebsrat der Ar-

beiter und Angestellten sämtlicher zugehöriger Werke hat sich der Verfertigung dabei angeschlossen und seine Unterstützung bei deren Widerstand ausgedrückt. Zum Schluß sagt das sozialistische Gewerkschaftsorgan:

Wir können diesen Standpunkt des Zentralbetriebsrates nur billigen und sind der Überzeugung, daß es endlich an der Zeit ist, energisch gegen den Vernichtungswahnsinn, der unser Wirtschaftsleben bedroht, Front zu machen. Heute handelt es sich um Transaktion eines ehemaligen Heeres- und Marinebetriebes, morgen können ähnliche Anforderungen an private Betriebe früherer Waffenfabrikation, übermorgen an andere Betriebe gestellt werden, denen nachzugeben kein Rechtsgrund vorliegt. Die deutschen Gewerkschaften würden sich schwer an den Interessen der Arbeitnehmer verstoßen, wenn sie solchen Einrissen in das Wirtschaftsleben ruhig zusehen wollten. Sie erwarten nicht nur, daß die Reichsregierung die ungenügenden Maßnahmen der Interalliierten Kommission zurückweist, sondern werden weiterhin internationale Schritte unternehmen, um die deutsche Wirtschaft vor derartigen Bedrohungen sicherzustellen.

Die Konferenz in Washington.

Der amerikanische Abrüstungsplan.

3. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedruckt:

Nach den bisher vorliegenden Nachrichten aus Washington scheint die Abrüstungskonferenz ganz im Sinne des weit über das Programm aller Vorbereitungen gehenden Abrüstungsplanes der Vereinigten Staaten zu stehen. Der amerikanische Abrüstungsvorschlag hat nach den Londoner Blättermeldungen bei den ausländischen Delegierten wie eine Bombe eingeschlagen. Eine Umfrage hat ergeben, daß die ausländischen Delegierten, insbesondere der englischen, die amerikanischen Vorschläge völlig überraschend gefunden sind. Sie haben alle Erwartungen weit übertroffen. Gestern Abend ist aus Washington ein Telegramm in London eingetroffen, in dem festgestellt wird, daß die Mitglieder der englischen Marinekommission bekräftigt seien, und daß die amerikanischen Vorschläge sehr weitgehend, ohne daß bisher Verhandlungen über das Thema stattgefunden haben. Charakteristisch ist, daß gleichzeitig gemeldet wird, alle Delegierten, nicht nur die englischen allein, betrachteten den Abrüstungsvorschlag als viel ernster und hielten seine Eingriffe in ihr Flottenprogramm für viel radikaler, als sie es erwartet hatten.

Eine weitere Meldung zeigt den Weg an, auf dem der Widerstand gegen den amerikanischen Plan organisiert werden dürfte. Es scheint, als ob Japan als Bahnbrecher vorgehoben werden soll, während die interessierten europäischen Mächte bestenfalls als Sekundanten auftreten werden. In auffälliger Eifer wird betont, daß die japanischen Delegierten die Vorschläge als zu weitgehend betrachten und Gegenanschläge machen wollen, während die Vertreter Englands und Frankreichs angeblich die Dardingischen Vorschläge als eine geeignete Grundlage für weitere Verhandlungen ansehen. Auf jeden Fall belagen alle bisher vorliegenden Nachrichten der amerikanischen Presse über den Eindruck der Abrüstungsdelegation, daß die ausländischen Delegierten von dem Umfang der Vorschläge geradezu überwältigt gewesen seien. Niemand hätte erwartet, daß die Vereinigten Staaten eine so kraftvolle Friedensoffensive unternehmen würden.

Nach Berechnungen der britischen Sachverständigen sollen nicht weniger als 66 Kriegsschiffe erster Klasse mit zusammen 1 900 000 Tonnen sofort getrieben werden. Die Vereinigten Staaten selbst wollen nicht weniger als 30 Schiffe mit 800 000 Tonnen hierfür opfern. Englands Anteil würde 19 Schiffe mit 590 000 Tonnen betragen, während Japan 17 Schiffe mit 450 000 Tonnen beizubehalten hätte. Die Tatsache, daß die Vereinigten Staaten darauf verzichten, durch weitere Rüstungen England zu überflügeln, daß ihr eigenes Programm einer etwaig festgelegten englisch-japanischen Allianz ein starkes Liebesgeheimnis geben würde, läßt mit Sicherheit darauf schließen, daß für Amerika die Grundbedingung für die Durchführung des Abrüstungsprogramms die Auflösung dieser englisch-japanischen Allianz sein wird. Von diesem Standpunkt aus wird der Verlauf der Verhandlungen mit besonderem Interesse beobachtet werden müssen.

1. Paris, 14. Nov. Das Tagesgespräch bildet heute der amerikanische Vorschlag von den Flottenverträgen, der von den Amerikanern gemacht wurde. Der Vorschlag ist teils mit Verblüffung aufgenommen worden, teils hat er beifolles Beifall gefunden. Der ausführliche Wortlaut der Eröffnungsrede Harding konnte nur den ersten Eindruck bestätigen, daß Harding sich auf geschichtswissenschaftliche Sähe beschränkt habe. Trotzdem Harding den von seinem Vorgänger Wilson geschaffenen Völkerbundsgebau-

len ablehnt, konnte man sehen, daß seine Rede den zahlreichen Vorkämpfern gleiche, wie ein Ei dem andern. Besonders, weil er jede Angabe darüber vermieden ließ, wie die Konferenz die Aufgabe der Basifizierung der Völker lösen könne. Ueber dieses große Wes hat nun aber unmittelbar an die Eröffnungsrede Harding's der amerik. Außenminister Hughes, nachdem er auf den Vorschlag Balfours hin zum Präsidenten gewählt worden ist, alle denkbaren Aufklärungen gegeben.

Hughes legte die praktischen Vorschläge dar, die amerikanischerseits gemacht werden. Sie bilden ein großzügiges Flottenprogramm für die drei gegenwärtigen Hauptmächte, die amerikanische, englische und japanische. Man kann diese Vorschläge in folgende zwei Punkte zusammenfassen: 1. sollen während der nächsten 10 Jahre überhaupt keine Kampfschiffe gebaut werden. Der erste Vorschlag enthält die sogen. Flottenferien, der englischen Ursprungs ist.

Diese 10jährigen Flottenferien sollen nach dem amerikanischen Vorschlag vervollständigt werden, indem sie nur durch Ersatzbauten unterbrochen werden dürfen, immerhin mit der Einschränkung, daß die bereits gebauten Kampfschiffe nach einer Lebensdauer von 20 Jahren ausserdienst gestellt werden sollen, und daß die Ersatzbauten nicht über 35 000 Tonnen hinausgehen dürfen; 2. sollen die Flottenleistungen Amerikas und Englands auf das Maximum von 500 000 T. herabgesetzt werden und die japanische auf das Maximum von 300 000 T. Dieser zweite Punkt bedeutet also, daß alle Kampfschiffe, die diese Maximaltonnage übersteigen, sofort und jetzt schon demontiert und zum alten Eisen geworfen werden. Amerika würde danach auf den beabsichtigten oder bereits begonnenen Neubau von 10 Schlachtschiffen, 5 Schlachtkreuzern und weitere Einheiten verzichten. England müßte auf den Ausbau oder die Anfertigung von 18 Einheiten, Japan auf die von 17 Einheiten verzichten. Insgesamt würden nach dem amerikanischen Vorschlag 66 Kampfschiffe mit nahezu 2 Millionen T. vernichtet oder nicht gebaut werden. Die amerikanische Flottenmarine würde dann nur noch aus 18, die englische aus 22 und die japanische aus 10 Großkampfschiffen bestehen, ein Kräfteverhältnis, das dem bisherigen prozentual durchaus entspricht.

Man sieht, der Grundgedanke dieser Abrüstung hat das gegenwärtige Kräfteverhältnis zur Grundlage. Die wichtigste Bedeutung liegt darin, daß England zahlenmäßig seine 100 Jahre alte Vorkonferenz zur See beibehält. Die praktischen Vorschläge zum Abrüstungsprogramm bilden nun den Ausgangspunkt der großen Konferenz.

1. Washington, 13. Nov. In der ersten Sitzung der Abrüstungskonferenz beantragte Staatssekretär Hughes im Namen der Delegation, daß Großbritannien, die Vereinigten Staaten und Japan künftig 66 Großkampfschiffe mit einem Gesamttonnengehalt von 1 878 043 Tonnen aus der Riste der Kriegsschiffe freizulassen sollten. Amerikas Anteil würde 30 Schiffe betragen, der Großbritanniens 19 und der Japan 17. Der Vorschlag rief unter den Mitgliedern der Konferenz große Bewegung hervor, da diese ebenso wie die amerikanische öffentliche Meinung auf die Vorbringung eines derartig weitgehenden Abrüstungsplanes in keiner Weise vorbereitet waren.

Hughes wurde durch Zuruf zum Seniorvorsitzenden gewählt. Nach Übernahme des Amtes gab er der Zuvorfahrt Ausdruck, daß die Zusammenarbeit der Vertreter aller eingeladenen Regierungen zu einem glücklichen Ergebnis führen möge. Es wäre höchst angenehm gewesen, wenn alle Mächte zur Teilnahme an der Konferenz eingeladen worden wären. Da jedoch infolge der durch den Krieg eingetretenen Ver-

hältnisse die Kontrolle über die Rüstungen in der Hauptsache von der als alliierte und assoziierte Hauptmächte bezeichnete Gruppe ausgeübt werde, waren die Einladungen nur auf diese beschränkt worden. Es hände in der Macht dieser Nationen, eine Weltabrüstung durchzuführen. Da die Interessen anderer Völker auf die Angelegenheiten des fernern Ostens gerichtet sind, und deren Teilnahme wünschenswert war, seien mit Bewilligung der Hauptmächte Belgien, China, Portugal und die Niederlande außerdem eingeladen worden.

Die Rüstungen, so fuhr er fort, seien auch zum größten Teil auf das gegenwärtige System übertriebener Rüstungen und die durch die Anhäufung von Kriegsmaterial entstandene latenten Gefahren zurückzuführen. Bei weiterer Fortdauer dieser Zustände würde ein Ungleichverhältnis entstehen. Auf den englischen Marine-Delegierten, Lord Beatty machten die Vorschläge des Staatssekretärs Hughes einen tiefen Eindruck; Admiral Gato von der japanischen Delegation machte eine undurchdringliche Mine.

Der zweite Punkt, die Einführung einer Schiffsbaupause, die sofort beginne und 10 Jahre dauern soll, rief ebenfalls große Aufregung hervor. Harding betonte, Amerika sei entschlossen, einen ernstlichen Schritt in der Abrüstung durch die Aufstellung dieser Programme zu unternehmen. Amerika habe gegenwärtig 15 Kriegsschiffe im Bau. Falls diese Vorschläge angenommen würden, sei Amerika bereit, auch diese Schiffe zu streifen. Das von Hughes aufgestellte Programm bedeute die Anerkennung des politischen Vorrechts, die großbritannische Flotte zu unterhalten. Nach Annahme des Programms würde Großbritannien 22 Großkampfschiffe mit 504 450 Tonnen besitzen dürfen. Amerika 18 mit 500 650 und Japan 10 mit 100 800 Tonnen. Das Programm bestimmt weiter, daß für diese Schiffe keine Ersatzbauten innerhalb 10 Jahren vorgenommen werden dürfen. Nach Ablauf dieser 10 Jahre soll für die Flotten künftig eine Grundlage von je 500 000 Tonnen für England und die Vereinigten Staaten und 300 000 Tonnen für Japan gelten.

Ohne Deutschland und Rußland keine wichtigen Beschlüsse möglich.

w. Paris, 13. Nov. Dem „New York Herald“ wird aus Washington gemeldet, in der ersten Sitzung der Konferenz sei aufgeschlagen, daß zwei wichtige Plätze leer waren. Rußland und Deutschland, die nach ihrer Bevölkerungszahl führenden zwei Länder, seien die neuen frankten Länder Europas. Solange keines von beiden vertreten sei, könne die Konferenz keine wichtigen Schritte tun, ohne an sie zu denken.

Notwendigerweise würden die Erwägungen bezüglich Rußlands vorwiegend sein, weil Rußland eine Macht des fernern Ostens sei und in jenen Teilen nichts geregelt werden könne, ohne Rußland in Betracht zu ziehen.

Die Grundlage der Abrüstung.

w. Washington, 12. Nov. Nach Informationen von maßgebender Seite beschäftigt die amerikanische Delegation auf der Washingtoner Abrüstungskonferenz einen Plan für die Abrüstungen zur See zu unterbreiten, der sich auf folgende Grundlage stützt:

1. Großbritannien, Japan und Amerika kommen durch einen besonderen Vertrag über den Grundriß der Beschränkung der Rüstungen zur See überein, wobei die Bedingung der Sicherheit der drei Länder in Betracht gezogen ist.

2. Die besondere Stellung Großbritanniens als Weltmacht soll in Übereinstimmung mit dem vom Präsidenten Wilson im Jahre 1919 angenommenen Formel anerkannt werden, welche be-

lagt: Großbritannien muß seine Seemacht aufrecht erhalten.

3. Angesichts der territorialen, maritimen und politischen Interessen der Vereinigten Staaten sowie der Länge ihrer Küsten am Atlantischen und Stillen Ozean und der Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Monroelehre haben sie Grund zur Aufrechterhaltung ihrer Flotte in einer Stärke, die der der größten Seemacht, nämlich Großbritanniens, gleich ist.

4. Durch besonderen Vertrag erklären sich Großbritannien, Japan und die Vereinigten Staaten während einer bestimmten Periode bereit, keinerlei Flottenbau vorzunehmen. Während dieses Zeitraumes darf kein Schiff auf die Weltgeleise gelegt werden, es sei denn, es handele sich um Ersatz für Schiffe veralteter Typen. Genane Bestimmungen, wann ein Kriegsschiff als veraltet anzusehen ist, sind festzusetzen.

5. Die gegenwärtig von den Vereinigten Staaten gebauten sechs Schlachtkreuzer werden vollendet und als zur augenblicklich bestehenden Flotte Amerikas gehörig betrachtet, das keine Schiffe dieser Klasse besitzt, während Japan und Großbritannien, wie jede moderne Macht, bereits über einige Schiffe dieser Art verfügen.

6. Japan und die Vereinigten Staaten verpflichten sich, ihre Gebiete an der Küste des Stillen Ozeans nicht zu besetzen. Zweck unverrückbarer Verminderung der Ausgaben für die Flotte werden alle veralteten Schiffe außer Dienst gestellt.

7. Es werden Verabredungen gegeben, daß keine Macht Handelschiffe bewaffnen.

Alles beweist die vorhandene Friedenssehnsucht. Frankreichs Friedensliebe, wenn...

Washington, 13. Nov. Zur gestrigen ersten Konferenz wird noch gemeldet: Nachdem Staatssekretär Hughes seine Rede beendet hatte, wurde der Beamte des Staatsdepartements Garnett zum Generalsekretär der Konferenz ernannt. Nach der Rede Briands sprach der Vertreter Japans, Tokugawa, die guten Wünsche Japans für den Erfolg der Konferenz aus. Er sagte, die Welt bedürfe des Friedens und des politischen und wirtschaftlichen Gleichgewichts. Um zu diesem Ziele zu gelangen, müßten die Forderungen des geachteten Menschenvertrags erfüllt werden. Schwärze erklärte, Italien habe nichts zu fordern und nichts zu fürchten. Es wünsche, daß seine wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse in Uebereinstimmung mit denen der anderen Mächte wieder hergestellt würden. Es habe keine imperialistischen Bestrebungen und sei bereit, loyal an den Vorschlägen des Präsidenten Harding mitzuarbeiten. Ein neuer Krieg würde eine wirtschaftliche Katastrophe sein. Die Geschichte der Vereinigten Staaten im vergangenen Jahrhundert sei ein hervorragendes Beispiel dafür, daß Konflikte durch Schiedsgerichte und nicht durch Gewalt gelöst werden sollten. Der belgische Botschafter de Martens sagte, seine Regierung sei für die Annahme aller Maßnahmen, die für die Erhaltung des Friedens - natürlich eines ehrenvollen - dienen. Der chinesische Vertreter Wellington Koo erklärte, die Stunde sei gekommen, die Probleme des Stillen Ozeans zu regeln. China werde mit ganzem Herzen an der Lösung dieser Aufgabe mitarbeiten. Der niederländische Vertreter van Karnebeck führte aus, Holland sei keine Weltmacht und wünsche es nicht zu sein; er erinnerte daran, daß Holland die erste große internationale Konferenz eröffnet habe. Schließlich sprach noch der Vertreter Portugals. Er sagte, das einzige Hindernis für einen gedeihlichen Ausgange sei der nationale Egoismus. Dieser müsse beseitigt werden.

Am Schluß seiner am Eröffnungstage gehaltenen Rede sagte der Staatssekretär Hughes, was die neuen Richtigungen Italiens und Frankreichs anlangt, so schienen die Vereinigten Staaten vor diesen Gegenständen später auf der Konferenz zu erörtern. Nach der Rede von Hughes wurde eine Abrüstungskommission gebildet aus den Führern der Abordnungen der fünf Großmächte; dazu traten als Beisitzer die fünf Geographen des Stillen Ozeans in ein Abgeordneter der vier anderen Mächte. Auf Verlangen der Mitglieder der Konferenz hielt

Briand eine Ansprache aus dem Stegreif und sagte darin, als Frankreich die Einladung Harding erhielt, habe es „hier“ geantwortet, um an der dauernden Befestigung des Friedens im Rahmen des Möglichen mitzuarbeiten. Da wir zusammen den Krieg gewonnen haben, müssen wir uns gemeinsam bemühen, den Frieden zu gewinnen. Frankreich wolle trotz der ihm von der Nachbarschaft drohenden Gefahren die Mittel zur Einschränkung der kostspieligen Rüstungen suchen. Besser als sonst jemand wisse Frankreich, was ein Krieg kostet und es liebe daher den Frieden über alles. Wenn morgen die Sicherheit Frankreichs wieder hergestellt sei, werde es bereit sein zu sagen: die Waffen nieder!

Admiral Kato und die Abrüstung.

Paris, 14. Nov. Wie „Havas“ aus Washington meldet, soll der japanische Delegierte Admiral Kato den Seeabrüstungsplan von Hughes als sehr weitgehend, aber als einen Vorschlag bezeichnet haben, der würdig sei, in Betracht gezogen zu werden.

Frankreich und die Konferenz in Washington.

Der Pariser Korrespondent der Zeitschrift „Foreign Affairs“ schreibt: Ueberall entwerfen die Regierungen der verschiedenen Länder ihre Pläne. Zwei Probleme sind es, die die Beratungen in Washington beherrschen werden, der Interessenkonflikt im Stillen Ozean und die Beziehungen zu Deutschland. Ich bin zuverlässig davon unterrichtet, daß der französische Ministerpräsident diese beiden Fragen mit einander verbinden wird und Allen, die seine Politik kennen, ist es klar, daß seine Absichten völlig mit seinem Temperament und seinem Charakter übereinstimmen. Er will, daß Frankreich die Rolle eines Schiedsrichters übernehmen soll. In welchem Sinn? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir einen kleinen Streifzug in das Geheimkabinett unternehmen, in dem die Diplomatie ihre Manöver vor der Außenwelt verbergt. Das erste, was Präsident Wilson nach seiner Ankunft in Paris tat, war, Clemenceau zu einem Zusammengehen bezüglich der Freiheit der Meere zu veranlassen, die die 14 Punkte, wie die Alliierten sie angenommen, in der Schwebe gelassen hatten. Clemenceau ließ ihn ablaufen, indem er erklärte, daß diese Frage ihn nicht sehr interessiere und verwies ihn, wie man sagt, in nicht sehr höflicher Weise an Lloyd George. Von dem Augenblick an konnte Briand seinen Kerger nicht verhehlen; man hörte ihn beständig in den Wandelgängen der Kammer die Bemerkung machen, daß die französische Delegation zur Friedenskonferenz es veräumt habe, Nutzen aus der Lage zu ziehen, was Frankreich befähigt hätte, bei geschicktem Mißgehen seiner Karten eine hervorragende Rolle bei den Diskussionen zu spielen.

Welche Rolle hofft nun M. Briand, wird Frankreich jetzt spielen, um sich die herrschende Stellung in der Weltlage zu sichern? Seine Absicht ist, für England und Frankreich eine Lösung der Schwierigkeiten zu finden und für diesen Dienst, für seine Vermittlung zu fordern, daß Beide einen Doppel-Desanto-Vertrag unterzeichnen, in anderen Worten, er will die englische und amerikanische Regierung veranlassen, Frankreich gegen die Möglichkeit eines künftigen Krieges mit Deutschland zu sichern. Wenn er Erfolg damit hat, wird er möglicherweise in eine Verminderung der französischen Streitkräfte, sowie der militärischen Beziehung deutscher Gebiete willigen. Es ist unmöglich, die Resultate dieser Politik vorauszuweisen, sie hängen nicht nur von der Haltung Frankreichs, sondern auch von den Anschauungen Amerikas ab. Man tut gut, die Ereignisse der nächsten Zeit aufmerksam zu verfolgen, die ganze Zukunft der Welt steht auf dem Spiel!

Haig über die Abrüstung.

General Haig soll sich, wie eine amerikanische Zeitung aus London erzählt, stark über die Auflösung von vier Kavallerieregimenten geäußert haben. Ein solcher Schritt wäre nach

den Lehren des Krieges nicht gerechtfertigt. Er erklärte, daß wenn Ludendorff genügend berittene Kräfte im Seldien von Amiens hätte verwenden können, das Resultat für die Alliierten höchst unglücklich ausgefallen wäre. Der Krieg habe nachdrücklich gelehrt, daß Kavallerie ein wesentlicher Bestandteil des Heeres wäre und nicht durch die Tanks, Aeroplane oder schwere Artillerie ersetzt werden könne.

Hierzu bemerkt ein alter Deutschamerikaner, dessen Herz von glühender Liebe zum alten Vaterlande erfüllt ist, daß über jene Episode des Krieges wohl noch tiefes Dunkel läge. Die Engländer hätten Silbersee nach London gelangen lassen; sie wären verloren! und englischerseits wären die größten Anstrengungen gemacht und es sei fleißig gearbeitet worden, um mehr Kriegsmaterial und Truppen nach Frankreich zu schicken. Und wider alles Erwarten kam der deutsche Vormarsch zu einem plötzlichen Stillstand. An den Dolchstoß in den Rücken der deutschen Armee glaubten die wenigsten. Aber Allen scheint klar zu sein, daß wenn die Deutschen nur noch wenige Wochen ausgehalten hätten, es den Alliierten sehr schlecht gegangen wäre.

„Es überkommt mich ein unlagbares Weh“, schließt er seine Zeilen, „wenn ich daran denke, wie es nur kommen konnte, daß sich der fromme Rheinländer nun Grobheiten und Unerschämtheiten von der Bagage gefallen lassen muß. Wir können in der Tat mit Scheffels „letzten Postillon“ klagen: Die Welt geht nun aus Rand und Band.“

Bölkertbund und Weltfrieden.

Lord Grey of Fallodon äußerte sich, wie „Daily News“ melden, in einer Rede, die er in Birmingham gehalten, über den Bölkertbund und den Weltfrieden. Ersterer habe schon viel vollbracht, indem er eine Unstimmigkeit zwischen Schweden und Finland, die zum Kriege hätte führen können, geschlichtet; die Ansicht auf einen Krieg zwischen Polen und Litauen, wenn auch nicht ganz aufgehoben, so doch aufgehoben, und als die britische und französische Regierung wegen Dersichtlichen in eine Sackgasse geraten waren, fand der Bölkertbund ein passendes Mittel, ihnen herauszuhelfen.

Im Hinblick auf die Konferenz in Washington sagte Lord Grey, daß sie, wenn sie Erfolg habe, ein großer Schritt vorwärts zu dem Ziel bedeuten würde, daß jeder, der dem Bölkertbund wohl wolle, schließlich erlosche. Ich betrachte, so lagte er weiter, die Konferenz nicht als einen Rivalen des Bölkertbundes, sondern als eine mitwirkende Macht, und ich bin davon überzeugt, daß die Vereinigten Staaten, obwohl sie nicht Mitglied des Bölkertbundes sind, doch die Konferenz in aller Aufrichtigkeit und Schlichtheit annehmen werden, mit dem Wunsche, den Weltfrieden zu fördern und die Rüstungen zu vermindern. Wenn die anderen Regierungen in demselben Geiste der Konferenz beizutreten, nichts zurückhalten und ihre Karten offen auf den Tisch legen werden, so bin ich davon überzeugt, daß die amerikanische Regierung ihnen ebenso entgegenkommen wird und daß das Resultat ein sehr gutes sein wird.

Es muß in der öffentlichen Meinung der Glaube vorhanden sein, daß der Krieg etwas ist, was auf alle Fälle vermieden werden muß. Wenn nicht der Wille zum Frieden in den Nationen vorhanden ist, würde der Bölkertbund nutzlos sein, weil er dann nicht funktionieren könnte. Keine Nation der Welt kann die enormen Ausgaben für Rüstungen dauernd ertragen. Es würde allgemeiner Ruin bedeuten, und kein Land in der Welt könnte die Welt über sich selbst retten, wenn nicht eine allgemeine Abrüstung einträte. Dazu wäre der Bölkertbund das sicherste Mittel.

Aus dem Stadtkreise.

Kartoffelverfälschungen? Von amtlicher Seite wird gemeldet: In Verfolg der beunruhigenden Gerüchte über Kartoffelverfälschungen nach Frankreich auf dem Wege über das Saargebiet sind wiederholt Fest-

stellungen veranlaßt worden, ob und in welchem Umfange derartige Sendungen stattgefunden haben. Das Kartoffelgebiet nach dem Saargebiet verladen werden, ist selbstverständlich, denn das Saargebiet ist Kartoffelbedarfsgebiet und muß daher aus dem übrigen Deutschland versorgt werden. Es sind Maßnahmen getroffen, daß diese für das Saargebiet bestimmten Kartoffelverfälschungen nur in einem Umfang erfolgen, der dem Bedarf des Saargebietes entspricht. Die bisher nach dem Saargebiet geschafften Kartoffelverfälschungen entsprechen bei weitem nicht dem anerkannten Bedürfnis des Saargebietes. Insbesondere ist über Beurig-Saarburg, das die Hauptausgangsbedarfsstelle für den Bezug von Kartoffeln aus Norddeutschland ist nur eine Gesamtartoffelmenge in das Saargebiet eingeführt worden, die zu irgend welchen Beunruhigungen keinerlei Veranlassung gibt. Für sämtliche hier zur Ausfuhr abgefertigten Sendungen hat auch eine von der zuständigen Dienststelle ausgesetzte Ausfuhrbewilligung vorgelegen. Eine Verschiebung dieser Kartoffeln nach Frankreich kann als ausgeschlossen gelten, da von der Handelskammer Saarbrücken und dem Delegierten des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung in Saarbrücken scharfe Kontrollmaßnahmen getroffen sind. Unter anderem wird von allen jenen, die Kartoffeln einführen werden, der genaue Nachweis verlangt, wohin jeder einzelne Wagen weiterverfrachtet und abgesetzt wird. Ferner sind alle Kommunalverordnungen von den ausgesetzten Ausfuhrbewilligungen zu versichern, so daß auch diese jederzeit in der Lage sind, Nachforschungen nach dem Verbleib der Kartoffeln anzustellen. Hierzu kommt, daß die Regierungskommission die Ausfuhr von Kartoffeln verboten hat, und daß diese Anordnung nach den bisherigen Beobachtungen auch beachtet wird.

Da schließlich auch die Gewerkschaften, vor allem die Eisenbahnergewerkschaften die Kartoffeltransporte in dem Saargebiet aufs schärfste überwachen, darf es für ausgeschlossen gehalten werden, daß Kartoffeln in größeren Mengen also etwa in Eisenbahnwagen oder mit Lastautos über die Grenzen des Saargebietes nach Lothringen verbracht werden.

Erhöhung der Postgebühren.

Das Reichspostministerium hat Mitte Oktober mit dem Verkehrsbeirat über die Höhe der Post-, Telegramm- und Fernsprechkosten verhandelt. Während über Post- und Telegrammgebühren ein Einverständnis erzielt wurde, hielt der Verkehrsbeirat die Erhöhung der Fernsprechkosten für verfrüht. Die Reichsregierung hat beschlossen, die Gebühren um 50 Prozent zu erhöhen.

Die Vorlage, die dem Reichsrat vorgezogen ist, sieht folgende Gebührenerhöhungen vor: Ortsgebühr: Postkarten 60 Pfa., Briefe bis 20 Gramm 1 M., bis 250 Gramm 1,50 M., Fernverkehr: Postkarten 1 M., Briefe 20 Gramm 1,50 M., bis 100 Gramm 2,25 M., bis 250 Gramm 3 M., Drucksachen: 50 Gramm 40 Pfa., 100 Gramm 75 Pfa., 250 Gramm 1,50 M., Pakete bis 4 M., Postanweisungen bis 100 M., 1,50 M. um.

Selbstverständlich werden auch die Paketgebühren entsprechend erhöht. Die Erhöhung der Fernsprechkosten soll 80 Prozent betragen.

Die neuen Erhöhungen, die jetzt dem Reichsrat vorliegen, bedürfen noch der Genehmigung des Reichstags und dürften spätestens am 1. Januar in Kraft treten.

Deutscher Besitz in China. Nach der Kriegserklärung Chinas wurden alle Deutschen in China gezwungen, den örtlichen Behörden ihre Waffen, einschließlich Jagdwaffen und Munition auszuliefern. Nach dem Abschluß des neuen deutsch-chinesischen Vertrages hat die Pekingregierung die Provinzialbehörden angewiesen, den Deutschen die Waffen und die Munition zurückzugeben. Von ausländischer Seite in Berlin wird darauf aufmerksam gemacht, daß wer feinerzeit Waffen und Munition abgegeben hat, sich wegen Rückgabe mit dem zuständigen deutschen Konsulat in China ins Benehmen setzen müsse.

Dante-Feier der Technischen Hochschule Karlsruhe.

Die Hochschule veranstaltete Samstag abend im Kongreßhaus eine stimmungsvolle Feier zu Ehren des Gedächtnisses des großen italienischen Dichters.

Den Vortrag hatte Dr. Hans Heiß, Professor an der Universität Freiburg übernommen. Leider hatte man anscheinend veräußert, den Vortragenden auf die schlechte Akustik des Saales aufmerksam zu machen. So blieb denn ein großer Teil der Ausführungen schon von der Mitte des Saales ab den zahlreich erschienenen Zuhörern unverständlich.

Dr. Heiß unterzog zunächst die Persönlichkeit Dantes einer Würdigung und ging dann auf seine Bedeutung als Dichter, Mensch und Künstler für Vergangenheit und Gegenwart ein. Man könne Dante nicht ohne weiteres in unsere Zeit hineinsetzen, denn ihn trenne von uns Alles, was das 13. Jahrhundert vom 20. trennt. Dante war absolut nur ein Kind des Bodens, auf dem er geboren worden und seiner Zeit, diese Zeit ist das Mittelalter. Auch der Gedanke Dantes an ein Reich der Vereinigten Staaten von Europa bewegte sich bei ihm in durchaus mittelalterlichen Formen, in sein Weltbürgerium mißfiel sich enger Nationalismus.

Der Redner ging sodann auf Dantes Werke ein. Was Dante in seine Divina Commedia hatte legen wollen, lasse uns läßt, was uns an ihm begeistere und erziehe, habe der Dichter nicht beabsichtigt. Wie groß aber muß die Schöpferkraft Dantes gewesen sein, die noch aus der Ferne der Jahrhunderte so lebendig auf uns wirkt. So hat das Schicksal den Florentiner in seine Schme nach, so hat es doch das Gute gelehrt, ihm dadurch die nötige Sammlung aufzuwingen und seine Schöpferkraft so zu unerschöpflichen Werken zu befähigen. Die Schuld an seinem Lebenswege trug mit die allgemeine

Zerrissenheit seiner Zeit, in die er z. T. auch durch seine Heimat mit der Tochter aus vornehmen Hause gerissen wurde. In Kaiser Heinrich dem Luxemburger, grüßte Dante den Weltmonarchen, dessen Tod die Hoffnungen seines Herzens zerstörte.

Die Verbannung aus Florenz war als gnädige Schicksalsfügung zu betrachten, weil Dante dadurch der aktiven Politik entzogen wurde, in der er andernfalls untergegangen wäre. So fand er in der Stille der Zurückgezogenheit am Hofe von Ravenna wenigstens die äußere Ruhe und Ruhe, sich seinen Schöpfungen zu widmen.

Die Profandriften der Verbannung zeigen, daß aus dem Schüler der Kunst schnell ein Meister wurde, wenn dieser auch nicht an große Vorbilder mit Thomas von Aquin heranreichte. Immer aber wird Dante als der Begründer der italienischen Literatur-Sprache bezeichnet werden dürfen.

Der heilige Ernst tiefer Frömmigkeit durchweicht Leben und Wirken und gibt seinem Dasein erst durch das religiöse Erlebnis Zweck und Sinn. Das befähigte ihn auch, die schweren inneren Kämpfe, die ihm nicht erspart blieben, zu bestehen.

Der Redner suchte sodann nachzuweisen, daß das äußere und innere Bild Dantes in Wahrheit sich ganz anders darstelle, als wir es uns schlichthin vorzustellen gewohnt sind. Zu allem habe Dante sich selbst zweier großer Fehler angeklagt, der Sinnenlust und der Hoffart. So zeige sich auch der unterirdische Dante als Mensch der Renaissance, wie solche Charaktere uns auch in den Conditottieler Zeit entgegenreten.

Dantes Leben war erfüllt von der Liebe zu Beatrice, der sein ganzes Denken, der seine Werke gewidmet sind. Nach ihrem Tode ward sie zur Idealgestalt, zu der er emporgestiegen nachdem er sich den weltlichen Dingen abgewandt hatte. Ihr lächelte Dante sich als seinem Schutzengel verpflichtet. So sei auch die Ansicht derer zu widerlegen, die in Beatrice nur ein Symbol, eine Allegorie zu sehen glaubten. Beatrice war

wie auch die anderen Frauengestalten, die das Leben Dantes füllten, ein Wesen von Fleisch und Blut. Und während der Dichter es sich aneignen ließ, die Lebende zu verherrlichen, so ist er auch der Toten in ihrer Vergeltung seinen Tribut.

Die Divina Commedia, so folgerte der Redner, sei nach allem sein Werk das sich überlebt habe, sondern das noch heute zu den Menschen spreche, und das liegt daran, daß die von Dante geschaffenen Kunstwerke unvergänglich sind.

Dantes Dichterkraft, seine Menschheitsgröße, sein Verantwortungsbewußtsein befähigten ihn, seine Mission als Dichter zu erfüllen und mit seiner unvergleichlichen Banalität, seiner Bildnerkraft, sich über Klara und Kronen stellend, Unsterbliches zu leisten.

An den Vortrag schlossen sich Regitationen aus der Vita nuova, dem Inferno und dem Purgatorio, die von Fritz Erhard rhetorisch meisterhaft und mit höchstem Kunstverständnis zum Vortrag gebracht, den Höhepunkt des stimmungsvollen Abends bildeten. Was dieser Künstler bot, was er mit seinem ganzen Innern in die Werke des Dichters zu legen wußte, war von nachhaltigem Eindruck, einerlei, ob er mit der Musik der italienischen Sprache oder mit der ganzen Tiefe des „Vater Unser“ aus dem Purgatorio die Hörer zu fesseln suchte.

Die Vorträge waren würdig eingerahmt durch Werke Dantes, die Professor Heinrich Kapferer, der Direktor unseres Konservatoriums, auf der Orgel (Prof. Schmid ist ein Schüler Dantes) und als Dirigent des Gemischten Chors des Badischen Konservatoriums zum Vortrag brachte. Der Chor war durch Mitglieder des Vokalvereins „Vocalverein“ vertreten. Hans Vogel vom Konservatorium begleitete auf der Orgel.

Das Violinolo Dr. Karl Bruchers nach dem letzten in vorzeiglicher Weise die Hörer in das Reich des Dichters führte über und letzte das Haus in den Damm einer weisevollen Stimmung.

Theater und Musik.

Die deutsche Musik an der Mailänder Scala. Nach vollendeter Renovierung der berühmten Mailänder Oper, deren technische Vervollständigung insbesondere eine durchgreifende Umgestaltung im modernen Sinn erfahren hat, wird die Scala demnächst nach langer Pause ihre Tore wieder öffnen. In Wagneroperen bringt der Plan an der neuen Spielzeit neben den „Meistersingern“ auch den „Parsifal“, der, mit Helene Wildbrunn-Berlin als Parsifal, unter Leitung des Kapellmeisters Panizza in Szene gehen wird. Außer den beiden Wagneroperen ist von deutschen Werken noch Mozells „Entführung aus dem Serail“ zur Aufführung in Aussicht genommen, die damit zum erstenmal im Spielplan der Scala erscheinen würde. Wenn bisher noch kein bestimmter Entschluß über die Aufführung gefaßt worden ist, so liegt das an den Schwierigkeiten, Sänger zu finden, die den Mozartstil befähigen und imstande sind, die reine Schönheitslinie dieser Musik wiederzugeben.

Reinhardt in Schweden. August Strindbergs „Traumspiel“ wurde unter Regie von Max Reinhardt im königlichen Schauspieltheater in Stockholm aufgeführt. Die Vorstellung machte einen mächtigen Eindruck. Das vollständige Repertoire, unter dem sich der König und Prinz Wilhelm von Schweden befanden, ergrte die Mitwirkenden mit lebhaftem Beifall und Blumenstößen. Max Reinhardt war Gegenstand stürmischer Ovationen.

Internationale Festspiele in Zürich. Auch im nächsten Jahre sollen in Zürich internationale Festspiele veranstaltet werden, wobei das Hauptgewicht auf die Oper gelegt werden wird. Es sollen Opernvorstellungen in deutscher, holländischer und italienischer Sprache gegeben werden.

Dem Abbringen von einem fahrenden... am Samstag... in der Kaiser Allee...

Wände. Gestern abend, etwa 7 Uhr 30, ent... in einem Hause der Breitestraße im Stadt...

Veranstaltungen.

Volksstämmliche Einionienkonzert. Man schreibt un... das erste Volksstämmliche Einionienkonzert...

Reparationsverhandlungen. t. Berlin, 13. Nov. Es verlautet, daß am... Samstag Reparationsverhandlungen stattgefun...

Keine Rückerstattung von Rheinzöllen. w. Koblenz, 13. Nov. Verschiedene deutsche... Zeitungen haben in den letzten Tagen die...

Kunst und Wissenschaft.

Neue Ehrendoktoren der Technischen Hoch... Schule Karlsruhe. Von der Technischen Hoch...

Gaule und Waife auf dem Kunstmarkt. Auf... die Rückwirkungen, die das Sinken der deut...

Sport / Spiel.

Hockey. Klub. Hockeyklub Karlsruhe - Universität Frei... burg 5:1 (2:1).

Die zahlreich erschienenen Zuschauer besaßen... ein schönes, faires und offenes Spiel zu sehen...

Verchiedene Drahtmeldungen.

Kablenkluft. (Eigener Drahtbericht.)

t. Berlin, 14. Nov. Heute vormittag tritt das... Reichskabinett zu einer Sitzung zusam...

Reparationsverhandlungen. t. Berlin, 13. Nov. Es verlautet, daß am... Samstag Reparationsverhandlungen stattgefun...

Keine Rückerstattung von Rheinzöllen. w. Koblenz, 13. Nov. Verschiedene deutsche... Zeitungen haben in den letzten Tagen die...

Reparationsverhandlungen. t. Berlin, 13. Nov. Es verlautet, daß am... Samstag Reparationsverhandlungen stattgefun...

rückertattet für den Fall, daß der betreffende... Anträge die erforderlichen Unterlagen vor...

Verord über die Einreiseverweigerung.

w. Berlin, 13. Nov. Staatssekretär Lewald... der selbverleibende deutsche Bevollmächtigte...

Das Programm der Deutsch-Demokraten.

w. Bremen, 13. Nov. Der Deutschdemokratische... Parteitag genehmigte einstimmig eine Entschl...

Politische und nichtpolitische Vereine.

Berlin, 12. Nov. Laut „Vorwärts“ hat das... Reichswehrministerium im Verfolg des § 36...

Protest der Saarbrücker Presse.

w. Saarbrücken, 13. Nov. Der Verband der... Saarbrücker Presse hat gegen die Ausweisung...

Bürgerliche Mehrheit der Dresdener Stadt... verordneten-Wahlen.

6 Dresden, 14. Nov. Bei den heutigen Stadt... verordneten-Wahlen, wurde nach den bisherigen...

brochen. Zusammen erhielten die bürgerlichen... 134 000 Stimmen, während die sozialistis...

Rückzahlung der deutschen Kriegsschulden an... Norwegen.

c. Kristiania, 12. Nov. Am 1. November hat... Deutschland die letzten 10 Millionen Kron...

Bayerische Verhandlungen mit Berlin.

t. Berlin, 14. Nov. Wie eine amtliche Aus... lassung mitteilt, fand im Anschluß an die...

Die neue schlesische Grenze.

w. Kattowitz, 13. Nov. Die Mitglieder der... Grenzfeststellungskommission sind am Freitag...

Die Forderungen Japans.

w. Paris, 13. Nov. Wie der „Temps“ mitteilt... sind gestern abend japanische Sachverständige...

Tagesanzeiger.

Montag, den 14. November 1921. Festhalle. 1. Volksstämmliche Einionien-Konzert...

Todes-Anzeige. Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß heute abend unsere liebe Schwester und Tante...

Plakaten aus der Raendler-Zeit, die im Oktober... 1919 in Berlin stattfand, gewissermaßen über...

furt 20 000 u. 20 000 M. erzielte. Auch Dolkskult... turen, Emaille, Goldschmiedearbeiten und Go...

Im Stuttgarter Landesgewerbeausstellung... gelange haben der im Verein mit der Würt...

Kalender und Jahrbücher.

„Erfüllen mit jedem jungen Jahr“ zwar nicht... wenn die ersten Schwalben schwärzen, „aber“

erst, wenn sie wieder von dannen ziehn: „Der... Fahrer hinführende Vöte“ und „Hedels...

Die in Halle in E. G. Müllers Verlags... buchhandlung herauskommende „Neue Chris...

Von der Kaiserstadt Wien trifft der „Alma... thea-Almanach 1922“ ein. Er ist pikant...

